

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 107.

Freitag, den 10. September.

1858.

Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers.

Sr. k. k. apostolische Majestät haben das nachstehende allerhöchste Handschreiben an den Minister des Innern zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr v. Bach! Es gelangen so zahlreiche Akte der Mildthätigkeit, welche aus Anlaß der Geburt Meines Sohnes des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph in allen Provinzen Meines Reiches geübt wurden, zu meiner Kenntniß, daß es Mir zum wahren Bedürfniß wird, Meine wärmste Anerkennung dafür auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, diese zu verlautbaren und beizufügen, daß Mir solche Kundgebungen der Wohlthätigkeit Meiner Unterthanen der erwünschteste Ausdruck ihrer freundigen Theilnahme an dem erwähnten glücklichen Ereignisse sind.

Laxenburg, am 3. September 1858.

Franz Joseph, m. p.

Die Einweihung des Hohofens in Füle.

(Schluß.)

Unter den würdigen Männern die am Weihesest zu Füle genannt worden waren, galt der sechste vom Komite vorbehaltene Toast dem k. k. Herrn Statthaltereirath und Kreisvorsteher Grüner. Alle Diejenigen, welche das Wirken dieses Mannes näher kennen, wissen das Verdienst zu schätzen, welches Hochderselbe um seinen, den Kronstädter Kreis sich erworben hat. Er ist ein Mann der That und der Energie und unermülich rastlos seinen ausgedehnten Kreis zu einem Muster der Ordnung und des Fortschrittes in allen Zweigen des Lebens zu machen. Allen Nationalitäten ist er gleich wohlwollend zugethan, weshalb der gefeierte Kreischef von Allen mit gleicher Verehrung geliebt wird. Auch in das Hoch, welches dem k. k. Herrn Kreishauptmann Grüner ausgebracht wurde, stimmte die große Gesellschaft mit voller Brust ein. — Die Verdienste des k. k. Herrn Bezirksvorstehers von Baroth v. Szabó um das Eisenwerk in Füle, welcher bei der Uebergabe des Grundes, auf welchem die blühende Kolonie heute steht, fungirte und von diesem Zeitpunkt an sich immer als einen Freund des

Eisenwerkes im Interesse seiner Bezirksgemeinden zeigte, wurden dankend gesprochen und auch die sehr gute Straße, welche von der Grenze des Barother Bezirks bis nach Füle neu hergestellt ist, anerkannt hervorgehoben; gute Straßen sind ein Hauptmittel zur Hebung der Industrie. Den vorangeführten Trinksprüchen, die mit Ausnahme des ersten und zweiten, von den Komitemitgliedern ausgebracht wurden, folgten noch eine lange Reihe, welche wir aber mit Ausnahme eines einzigen nicht verzeichnen konnten, den letzten aber wollen wir hier noch wörtlich anführen. Der Redner sagte:

Hochverehrte Herren und Freunde! Mit einem Ausblicke nach oben, wie es einer Gesellschaft christlicher Brüder und Schwestern geziemt, haben wir die heutige Festfeier begonnen; wir haben Gott gedankt auch für diesen Freudentag. Denn daß der heutige Tag ein wahrhafter Freudentag sei, wer wollte daran zweifeln. Ist er doch der Weihetag eines Werkes, welches Zeugniß dafür ablegt, wie der fortgeschrittene Geist der Wissenschaft auch die gewaltigen Kräfte der Natur zwingt zum Dienste des Menschen, und was Umsicht und ein beharrlicher, eiserner Wille, der vor Hindernissen nicht zurückschreckt, in wunderbarer kurzer Zeit zu schaffen weiß. Ist er doch der Weihetag eines Werkes, welches jetzt schon zum Segen dieser ganzen Gegend gereicht, und in immer mehr sich erweiternden Kreisen Segen bringen wird dem ganzen Vaterlande. Denn, meine Herren, wer vermag es zu ermessen, welche Folgen sich an dieses Werk knüpfen können, wenn erst die völkerverbindenden Eisenstraßen auch durch dieses Land gehen, und das gewaltige Dampfross zwischen den vaterländischen Bergen dahin brauset. Meine Herren! mit der Eisenbahn kommt auch die Konkurrenz der westeuropäischen Kulturländer im Handel und Gewerbe, und wer unsere industriellen Zustände und die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, wird dem Kommen der Eisenbahn, so sehr er es auch aus tausend und tausend Gründen herbeiwünscht, doch mit einer gewissen Bangigkeit entgegenblicken. Es kann mit der Eisenbahn auch für viele Söhne des Vaterlandes eine Zeit schwerer Bedrängniß und Noth herbeikommen. Da kann nun, meine Herren, dieses Werk und Alles, was sich daran knüpft, zum festen Anker werden für diese Zeiten der Noth und Bedrängniß. Die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, welche unser herrliches Vaterland in so reicher und uner schöplicher Fülle birgt, kann und wird, so wie wir die Zeit begreifen, zur Rettung dienen im hereindringenden Sturme der Konkurrenz auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe. Aber meine Herren, ich gehe noch weiter, dieses Werk mit Allem, was sich daran knüpft, das schon an seinem Weihetag so viele theure Söhne des heißgeliebten Vaterlandes ohne Unterschied der Nation und Konfession hier versammelt hat, kann auch ein Einigungsband, ein Band wahrer Brüderlichkeit werden für alle Bewohner des Vaterlandes. Denn je mehr man auch in unserm Vaterlande vom Roste des Mittelalters frei werden wird, was jedenfalls eintreten muß; ob man nun will oder nicht, je mehr man edler d. i. wahrhaft menschlicher Gefühle fähig ist, desto mehr wird man es erken-

nen, was auch dieses Werk so laut und vernünftig verkündigt, daß die Bewohner eines Landes nur durch den Fortschritt auf allen Gebieten menschlicher Erkenntniß und Thätigkeit, und durch brüderliches Entgegenkommen, durch Vereinigung ihrer Kräfte Großes zu Stande bringen und sich gegenseitig glücklich machen können. Darum erhebe ich mein Glas und trinke auf den Geist des Fortschritts in Kunst und Wissenschaft, auf den Geist der Umsicht und Beharrlichkeit, auf den Geist der brüderlichen Vereinigung aller wahren treuen Söhne des theuren Vaterlandes ohne Unterschied der Nation und Religion, zur großartigsten Fortentwicklung dieses Werkes und zur Begründung noch vieler anderer schöner großer das Vaterland beglückender Werke!

Die zahlreichen Toaste wurden alle mit Pöllersalven begrüßt, deren Donner an den Bergen wiederhallte.

Auch das Volk draußen hatte unterdessen seine eigene Freude, die ein gebratener Ochs vom schwersten Kaliber und die Fülle des gespendeten Weines lebhaft unterhielten.

Der Nachmittag war schon weit vorgerückt, als die Gesellschaft den Speisesaal verließ, der aber bald den dritten Wandlungsprozeß durchmachen sollte. Zum Tanzsaal hergerichtet, vereinigte er zum improvisirten Ballo, der nicht auf dem Programme stand, eine zahlreiche tanzlustige Gesellschaft, die sich bis spät Abends vergnügte.

Jetzt wurde es wieder alltäglich in dem vorher so bewegten Eisenwerk, das Niemand der anwesenden Festtheilnehmer ohne sichtliche Befriedigung verließ.

Abends auf dem Heimwege mag mancher Aktionär über die Zukunft der Kronstädter Eisen-, Kohlen- und Kupfergewerkschaft nachgedacht haben. Wir wollen mit ihm nicht den zukünftigen, gewiß sichern Gewinn überrechnen, den die Werke der Gesellschaft tragen werden; nur dies erlauben wir uns zu bewerkeln.

Die Gewerkschaft hat bereits den Betrieb zweier großartiger Eisenwerke, in Füle und Karlsbütte (Szt.-Keroszbánya) begonnen. Wie unbedeutend waren dieselben, als sie in den Besitz der Gewerkschaft übergingen? Im Privatbesitz eines Einzelnen, mit geringen Geldkräften ausgestattet ohne Einsicht und Energie der Leitung fristeten sie ein mühseliges Dasein. An deren Stelle sind, (man kann sagen aus Nichts, denn das Bestehende ist ein Werk neuern Datums,) großartige Werke in Füle und Karlsbütte entstanden, die schon gegenwärtig nahe an 1000 ständige Arbeiter beschäftigen. Der Erzvorrath ist auf Jahrhunderte gedeckt, denn von A.-Rákos bis über Karlsbütte hinaus gehören die Eisensteinvorkommen der Gewerkschaft; große Waldgebiete liefern in Folge von Abstoßungsverträgen mit den Gemeinden zunächst auf 50 Jahre, die aber erneuert werden können, mehr Brennstoff als irgend erforderlich sein dürfte. Die Braunkohlenlager in unmittelbarer Nähe der Werke sind gleichfalls Eigenthum der Letztern. Wir wollen das bereits so einträgliche und eine ungleich größere Betriebsausdehnung zulassende Kupferergwerk Balánbánya bei Cs.-Szt.-Domokos, das durch vortheilhaften Kauf zum größten Theil in den Besitz der Gewerkschaft übergegangen ist, und den Steinkohlenbergbau in Holbach nicht erwähnen. Unter solchen Umständen kann kein Zweifel gegen die Zukunft der Gewerkschaft Platz greifen. Und ist es nicht das beste Zeugniß für das Gelingen, daß während der Oberbau in den Werken noch nicht einmal vollendet war, gleich anfangs tüchtig gearbeitet wurde? Ja die Eisenerzeugung begann

gleichzeitig mit dem Aufbau der Werkstätten, den Einflüssen der Witterung und der Jahreszeit häufig Troß bietend. Jetzt da Alles unter Dach und Fach ist, da Dampfmaschinen die Arbeit gegen die Winterkälte isolirt haben, da Vorräthe vorhanden sind, was fehlt zum rüstigen Fortschritt? an der Spitze der Direktion steht ein Mann von geprüfter Erfahrung, von Thatkraft, mit umfassender Fachkenntniß und Kenntniß der Industrie- und Handelsverhältnisse ausgestattet, dem es gelungen ist, vielfache Absatzwege den Erzeugnissen anzubahnen, der nicht unversucht läßt, was den Werken zu Gute kommen kann, der ihre Blüthe zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. In den beiden Komite's in Wien und Kronstadt arbeiten erfahrene, umsichtige Geschäftsmänner, voll Hingebung für die Sache der Gewerkschaft, und speziell im Kronstädter Komite, als den Werksorten nahe gelegen, ist ein Mann thätig, der außer geschäftsmännischen Eigenschaften noch andere achtungswerthe Eigenschaften in die Waagschale legt.

Das Vertrauen, mit dem sich die Gewerkschaftsmitglieder seiner Zeit bei dem Auflegen der Listen zu den Zeichnungen drängten und das die Anwesenden bei der Einweihungsfeier in Füle wiederholt ausgesprochen haben, ist gerechtfertigt, und wird es trotz Zweifel und Furcht, die bei großartigen Unternehmungen nie ganz ausbleiben, unerschütterlich feststehen.

Mit den abreisenden Gästen rufen daher auch wir dem Unternehmen ein vertrauensvolles, herzliches Glückauf! zu.

Die alten und die neuen Banknoten.

Laut Kundmachung der Direktion der Nationalbank vom 1. September werden die Banknoten, welche auf Konventions-Münze lauten und die Kategorien von 10, 50, 100 und 1000 fl. bilden, zu den nachfolgend angegebenen Terminen einberufen und aus dem Umlaufe gezogen: Die Banknoten zu 1000 fl. sind nämlich nur bis 31. Mai 1859 bei sämtlichen Bankkassen sowohl in Wien, als zu Linz, Salzburg, Innsbruck, Prag, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Troppau, Krakau, Lemberg, Pest, Debreczin, Kaschau, Lemesvar, Hermannstadt, Kronstadt, Agram, Fiume, Triest, Klagenfurt, Laibach und Graz, im Wege der Zahlung, nach Maßgabe der Bestimmungen des Patentens vom 27. April 1858 anzunehmen. Nach dem 31. Mai 1858 ist die Annahme derselben allein bei den Bankkassen in Wien zulässig; nach dem 30. Juni 1859 aber ist sich wegen des Umtausches dieser Banknoten-Kategorie unmittelbar an die Bankdirektion zu wenden.

Die Banknoten zu 100 und zu 50 fl. werden in Wien und bei den oben genannten Bankkassen bis 31. Juli 1859 im Wege der Zahlung, den Bestimmungen des Patentens vom 27. April 1858 gemäß, angenommen. Im Monat August findet diese Annahme nur bei den Bankkassen in Wien statt. Nach dem 31. August 1859 aber ist sich wegen des Umtausches unmittelbar an die Bankdirektion zu wenden.

Die Banknoten zu 10 fl. werden bis 30. September 1859 bei allen vorgenannten Bankkassen als Zahlung, nach den Bestimmungen des Patentens vom 27. April 1858 angenommen. Im

Laufe des den Banknoten dem 31. Umlaufe befindlich zu werden.

Im 1858 beginnt mit der Banknotenkomptirungten, unter Forderungen auch bei schäfte in über wird

Die bekannt, in in Umlauf

Die durch den mit große drei Kategorien einer besondern anderen enthält me Währung, und Buchlinien zeigt einem roten

Die welchem ist. Auf gekleideten Wappen über das mit dem einen Lor eine Wag die untere

Die Mitte zwelichen Abzweig mit haltend; Weinlaubkranze uDonaustrWappenDi pel, zeigt des UebKrone,

Kaufe des Monats Oktober 1859 können dieselben nur noch bei den Bankkassen in Wien als Zahlung verwendet werden. Nach dem 31. Oktober 1859 aber ist sich in Betreff der noch im Umlauf befindlichen Banknoten zu 10 fl. ebenfalls an die Bankdirektion zu wenden.

Im Sinne der allerhöchsten Verordnung vom 30. August 1858 beginnt die Nationalbank vom 6. September 1858 an schon mit der Hinausgabe der auf österreichische Währung lautenden Banknoten in Wien einstweilen in dem Geschäftszweige der Eskomptirung von Wecheln, welche auf österreichische Währung lauten, unter den sonstigen durch das Reglement vorgeschriebenen Bestimmungen. Wann und in welcher Zeitfolge sowohl in Wien, als auch bei den Bank-Filial-Eskompte-Anstalten sämtliche Bankgeschäfte in österreichischer Währung durchgeführt werden sollen, darüber wird demnächst eine besondere Kundmachung erfolgen.

Die Noten der österreichischen Währung werden, wie bereits bekannt, in drei Kategorien, und zwar zu 1000, 100 und 10 fl. in Umlauf gesetzt.

Die neuen Banknoten österr. Währung, die morgen (6.) durch den Wechsel-Eskompte in Verkehr kommen werden, sind, mit großem Kunstaufwande verfertigt. Das Papier aller drei Kategorien zu 10, 100 und 1000 fl. ist weiß, fein und von einer besonders dauerhaften Textur, die sich durch Festigkeit von anderen Privatgattungen wesentlich unterscheidet. Das Papier enthält mehrere Wasserzeichen, die theils die Worte österreichische Währung, theils die Benennung des Werthes der Note mit Ziffern und Buchstaben ausdrücken, theils Ornamente und wellenförmige Linien zeigen. Der Druck der Noten ist schwarz, theilweise mit einem rothen Ueberdrucke.

Die Banknoten zu 10 fl. haben einen rothen Stempel, in welchem die Zahl 10 auf schwarzem Grunde weiß ersichtlich ist. Auf der linken Seite ist eine Figur angebracht, einen antik gekleideten Mann darstellend, welcher das österreichische Hauswappen und das Zepter hält. Ein Genius hält segnend die Hand über das Wappenschild. Die rechte Seite zeigt einen Jüngling mit dem kaiserlichen Adler und dem Schwert und eine Genie, die einen Lorbeerkrantz über das Schild hält, dann das Gesetzbuch und eine Wage. — Das Brustbild der Austria und ein Löwe nehmen die untere Mitte der Note ein.

Die Banknoten zu 100 fl. zeigen am oberen Theile in der Mitte zwei schwebende Kinder, das Wappenschild mit dem kaiserlichen Adler, der Krone, Zepter, Reichsapfel und einem Lorbeerzweig mit einem Bande, das die Worte Viribus unitis enthält, haltend; links sind das Brustbild der Austria, ein Gewinde von Weinlaub und Kornähren und das von einem reichen Blumenkranze umgebene österr. Hauswappen angebracht. Rechts ist der Donauström allegorisch angebracht, auf Eichenzweigen ruht das Wappen von Wien, von einem Ephenkranze umflochten.

Die Banknoten zu 1000 fl. haben auch einen rothen Stempel, zeigen links das Brustbild der Stärke, rechts das Symbol des Ueberflusses. Etwas tiefer ruhen links auf einem Schilde Krone, Zepter und ein Olivenzweig, rechts ein Füllhorn mit Früch-

ten, eine Sichel, ein Ruder, nebst Hut und Stab des Merkur. Der Text, die Firma und der Auszug aus den Strafsparagrafen sind wie in den Noten der Konventions-Münze mit Abänderung der Währung. Datirt sind die Noten zu 10 fl. vom 1. Jänner 1858, unterfertigt vom Kassendirektor Adolf Schindler, Serie und Nummer sind roth gedruckt. Die Noten zu 100 fl. und zu 1000 fl. sind datirt vom 1. März 1858, unterfertigt vom Kassendirektor Ignaz Ferstel.

Der Koran

und die Gerichtsformen der Türkei.

Man spricht davon, daß die Pforte Willens sei, das türkische Gerichtswesen zu reformiren, und dasselbe nach den Institutionen im Abendlande einzurichten.

Aufrichtig gesagt, glauben wir nicht daran, daß die Pforte ein solches Riesenwerk durchzuführen im Stande sein wird, wenn wir auch zugeben wollen, daß sie einer Verbesserung ihres Gerichtswesens nicht abgeneigt ist. Denn so lange nicht alle bürgerlichen Gesetze des Korans aufgehoben sind, so lange nicht die kriminelle Gesetzgebung des Korans für null und nichtig erklärt ist, kann von einer wirklichen Reform des Gerichtswesens kaum die Rede sein; sehr zu bezweifeln ist es aber, ob die Pfortenregierung den Muth haben wird, das höchste Gesetz im türkischen Reiche, den Koran anzutasten, daß aber dieser letztere mit einer vernünftigen, den Begriffen der abendländischen Kultur entsprechenden Gesetzgebung im direkten Widerspruch steht, bedarf keiner weiteren Erläuterung. So ist z. B. nach dem Koran jeder Mohamedaner verpflichtet, die Nichtmuhamedaner zur Annahme des Islams zu zwingen, oder sie umzubringen. Schon die ersten Jahre des Islams brachten in diese blutige Gesetzgebung eine wohlthätige Modifikation, indem noch ein dritter Ausweg gelassen wurde, nämlich das durch den Unglauben verwirkte Leben durch eine jährliche Abgabe abzulösen. Dies ist der Ursprung der Steuer, welche unter dem Namen „Charadsch“ bekannt und eine Kopfsteuer im eigentlichen Sinne des Wortes ist. An sich war sie in der Türkei gering, aber das Prinzip mußte allen Christen im höchsten Grade gehässig sein. Nun, diese Kopfsteuer ist jetzt abgeschafft, seit zwei Jahren, und somit tritt die ursprüngliche draconische Strenge der Koransbestimmung wieder in Kraft, jeder Muhamedaner hat die heilige Pflicht, die Christen, welche keine Kopfsteuer mehr zahlen, umzubringen. Man wende nicht ein, daß dies noch nicht geschehen; ich behaupte, und kein Mensch wird es in Abrede stellen, daß nunmehr die ursprüngliche Strenge des Koransgesetzes in Kraft ist, weil sie noch nicht aufgehoben ist. Niemand vermag die Ordnung vorzuzeigen.

Der Koran erklärt die Zeugenaussagen von Nichtmuhamedanern gegen Muhamedaner für unzulässig. Nun hat zwar die Pforte in den letzten Jahren einige Gesetze gegeben, welche dagegen sind; aber diese Gesetze sind an sich schon höchst unvollkommen, indem nämlich die schwersten Verbrechen, die Verbrechen gegen das Leben, nach wie vor der früheren Gesetzgebung ausschließlich vorbehalten, und die Zeugenaussagen der Christen gegen Muhamedaner nur in geringfügigeren Verbrechen zulässig sind. Und trotz

dieser großen Unvollkommenheit finden diese Gesetze nicht nur eine sehr lahme Ausführung, sondern selbst hin und wieder offenkundigen Widerstand, und dieser Widerstand, das läßt sich gar nicht bestreiten, ist berechtigt, denn der Koran verpflichtet dazu. Unter solchen Umständen ist bei den türkischen Gerichten wenig Aussicht auf Schutz für Leben und Eigenthum vorhanden; will also die Regierung diesen Schutz auf eine wirksame Weise herstellen, so muß sie ihre diesfällige Gesetzgebung dadurch vervollständigen, daß sie die einschlägigen Bestimmungen des Korans für alle Zeiten außer Kraft setzt, und zwar durch ein ausdrückliches Gesetz. Da hilft es wiederum nichts, daß man sich dem leidigen *laissez faire* überläßt; man muß den Muth haben, die Sache ganz zu wollen; der heutige *mezzo termine* ist vom Uebel. (Tem. 3.)

Mannigfaltiges.

* Aus den Mittheilungen mehrerer ungarischer Blätter geht hervor, daß die Bienenzucht Fortschritte im Lande macht. Dieser Umstand verdient jedenfalls Anerkennung und Aufmunterung; auch freut es uns hinzufügen zu können, daß dieses Ergebnis wesentlich der Einwirkung und dem belehrenden Beispiele der Lokalgeistlichkeit verschiedener Konfessionen zu danken ist. Der Gegenstand mag auf den ersten Blick minder erheblich erscheinen, ist aber durchaus nicht unbedeutend. Zunächst darf nicht übersehen werden, daß jede Steigerung der nationalen Produktion ein Moment wahrhaften, volkswirtschaftlichen Gedeihens darstellt. Die unermesslichen grünen Triften des österreichischen Gebietes aller Zonen bieten mehr als hinreichenden Raum für die außerordentliche Entwicklung dieses Kulturzweiges, ohne die Anwendung großer Kapitalien, die Zubehilfenahme arbeitender Kräfte und den Verbrauch von Hilfsmaterialien in irgend bemerkenswerthem Maße nöthig zu machen. Dazu kommt aber noch, daß Wachs ein Artikel ist, der bei uns in größeren Quantitäten ein- als ausgeführt wird. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1857 wurden z. B. noch 1338 Ctr. davon exportirt; der Import hingegen betrug 5006 Ctr., somit die passive Differenz 3668 Ctr. Allerdings ersehen wir aus der Gesammtheit der statistischen Ausweise, daß dieser Import sich stetig verringert und daß folglich die Wachsproduktion wahrscheinlich im gleichen Maße zunimmt. Aber es ist nicht bloß wünschenswerth, sondern leicht thunlich diese Produktion derart zu steigern, daß Oesterreich in derselben nicht bloß aufhören dürfte passiv zu sein, sondern mit der Zeit selbst wesentlich aktiv werden kann. Jeder Werth, der naturgemäß und wohlfeil im Inlande erzeugt wird, ist ein Beitrag zur nationalen Bereicherung und wenn, wie in diesem Falle, alle Bedingungen der Prosperität eines Artikels so reichlich vorhanden sind, dann sollte es wohl nur der Anregung bedürfen, um die landbautreibende Bevölkerung zur allgemeinen Nacheiferung zu bestimmen. Auf dem Landbaue ruht die Kraft, der Segen Oesterreichs und jemehr es in dieser Richtung sich entwickelt, desto dauer-

haftere Grundlagen, desto üppigere Blüthe kann es seinem Wohlstande verschaffen, ohne in die Bahnen eines überspannten Industrialismus eintreten zu müssen, dessen Bedenken allemal größer sind, als die vorübergehenden Vortheile, die er zu gewähren vermag. Schließlich bemerken wir noch, daß die amtliche „*Pestozner Zeitung*“ zu rechter Zeit auf die vortreffliche Methode des Pfarrers Dzierzon zu Karlsstadt in Schlesien aufmerksam macht, dem eine sehr wichtige Vervollkommnung der Bienenzucht zu verdanken ist und der in mehreren ausführlichen Abhandlungen den Gegenstand in lehrreicher Weise dargestellt hat.

* M. G. Saphir ist in Baden am 5. September in der Nacht von Samstag auf den Sonntag um halb ein Uhr verschieden. Schon Ende Mai hatte ihn die Krankheit — eine unheilbare Wassersucht — auf das Krankenlager geworfen; Juni, Juli und August hindurch aber litt er schmerzlich, oft ohne ein Glied des Körpers rühren zu können. Seine Auflösung war recht eigentlich sichtbar. Freitag Nachmittag traten die Anzeichen seines baldigen Endes unzweideutig ein; er flüsterte nur noch wenige Worte — laut sprechen konnte er schon Monate lang nicht — und schien auch später seine Umgebung nicht mehr zu erkennen. Das letzte, was er gesagt, waren die Worte zu seinem Neffen: „Ich muß fort, es ist aus!“ Bald darauf war er eine Leiche. Er wurde am Sonntag Abends in einen zinnernen Sarg gethan und Nachts in seine Wohnung nach Wien überführt; das Leichenbegängniß findet Dienstag Nachmittag halb vier Uhr statt, die Einsegnung in der protestantischen Kirche in der Dorotheergasse. Der Ausdruck seines Antlitzes im Tode ist friedlich und keineswegs abstoßend; aber in Folge der schweren Leiden ist er wie am Leibe so auch am Kopfe bis zur Unkenntlichkeit abgemagert. Dr. Eckstein leistete ihm den letzten ärztlichen Beistand.

* Ein gastfreundlicher Jenaer hatte während der Jubeltage nachstehende Hausordnung in seinem Hausflur angeschlagen: I. Vor Allem vollständige gegenseitige Ungenirttheit; alte akademische Freiheit und Gleichheit. — II. Um 7 Uhr Morgens gemeinschaftliches Frühstück. — III. Jeden Mittag gemeinschaftliches frugales Mittagmahl, wozu sämmtliche meine lieben Gäste hierunter ganz besonders eingeladen sind. Zu spät kommende haben unter Umständen leere Teller zu gewärtigen. — IV. Abends Souper à la carte, wo Jeder Lust hat. — V. Kein Houschlüssel, da das Haus, so lange es nothwendig, geöffnet bleibt. Eben so findet auch Jeder darin die nöthige Beleuchtung zur Ruhe. — VI. Vor Schlafengehen stiller Gesang des Liedes: „Behütet das Feuer und das Licht!“ — VII. Kleider und Schuhwerk sind vor die Zimmerthür zu thun, um frühzeitig gereinigt werden zu können; der Barbier ist täglich früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr im Hause. — VIII. Nur fröhliche Gesichter und allseitige Heiterkeit werden geduldet, Andersgesinnten hingegen das Quartier gekündigt. — IX. Ewaige Wünsche und Beschwerden sollen nach Kräften sofort, wenigstens aber beim nächsten vierhundertjährigen Jubiläum Berücksichtigung finden. — X. Meine zeitweilige Abwesenheit bitte ich mit mancherlei Jugendgeschäften zu entschuldigen; die Hausfrau wird mich in Allem vertreten. — (Der Hausordnung nach zu schließen, wirklich ein fideles Haus!)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Nr.

der Oberve

(Vorgetra

Als

zum ersten

Regen ab

res Verei

Es

und dersel

wieder in

einen Vor

Nachdem

ten Jahre

tigt, zur

aufzusteller

Die

mentritte b

entbehrliche

möglich, in

zur Führun

tigen Vere

In

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

Da

Landwirths

dasselbst lei

Es